

Gelehrten und zu den Gelehrten; wenn auch häufig gegen die Gelehrten. Man möchte sagen: er suchte das Volk, aber er fand es nicht. Und manches Traurige in seiner Lebensgeschichte, vorzüglich jene geistig desperate und desolante Stimmung, welche ihm so oft eigen ist, mag theilweise diesem Mangel entspringen; wer sich mit seinem Volk oder seiner Mutter überwirft, Der wird nie seines Lebens recht froh werden; auch Schopenhauer erging es ähnlich. Lessing küßte die Sünden seines Standes, wie Rousseau die seines Jahrhunderts; beiden fehlt die innere Heiterkeit, welche Söhne des Volks wie Shakespeare und Luther beseelt. Diese haben nicht an der Last einer reichen Tradition zu tragen; sie vereinigen in geistigen Dingen die Sorglosigkeit des Bettlers mit der Majestät des Königs; auch sie sind rois des gueux. Der thüringische Bergmannssohn ist thatsächlich der einzige deutsche Geistesheld, welcher in der großen Masse des Volkes noch heute fortlebt; selbst in katholische Gegenden und in katholische Gemüther ragt seine Gestalt, wie ein gewaltiger Schatten hinein. Der Instinkt des Volkes, welcher ihn über Lessing setzt, trifft in diesem Fall das Richtige; „was den Vortrefflichen gefällt, ist gut, was allen ohne Unterschied gefällt, ist es noch mehr“ sagt Schiller. In der Art, wie beide Reformatoren ihr Verhältniß zu Deutschland auffaßten, zeigt sich dies besonders deutlich: „Vaterlandsliebe halte ich aufs höchste für eine heroische Schwachheit“ meint Lessing; „für meine Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich dienen“ erklärt Luther. Es ist keine Frage, daß auch hier der Letztere den höheren Standpunkt einnimmt; und daß er ihn einnimmt, weil er sich vom Gefühl nicht vom Verstande leiten ließ. In Luther kommt mehr, als in Lessing, der ganze Mensch zur Geltung; und dieser Punkt bleibt immer der wesentliche, der entscheidende; von ihm muß wie früher, so auch jetzt jede Besserung ausgehen. Neues Feuer zündet sich an altem an. Die Entwicklung des deutschen Volkes und besonders seine geistige wie künstlerische Entwicklung kann nur aus der Tiefe jener deutschen zarten Empfindung herauswachsen, welche Luther eigen war; den deutschen klaren Verstand, welchen Lessing vertritt, braucht man darum nicht aufzugeben; aber man darf nicht vergessen, daß gerade in dieser Rücksicht Lessing zweiten, Luther ersten Ranges ist. Und Das was innerlich ersten Ranges ist, hat auch äußerlich den Ton anzugeben: das deutsche Herz! Nur eine Bildung und eine Kunst, welche das deutsche Herz als höchste Autorität anerkennt, kann dem inneren Leben der Deutschen eine glückliche Zukunft verbürgen. Auf diesen Punkt gilt es den Kurs des Schiffes zu lenken; dann wird es an allen Klippen vorbeikommen; auch an der Klippe jenes kühlen Geistes eines Friedrich II und Lessing, welcher wohl in der Politik, aber nicht im Geistesleben dauernd herrschen soll.

Lessing und
die Gegen-
wart.

Ohne die Ausschreitungen des Pastor Göze in Hamburg zu billigen, muß man doch sagen, daß sein Streit mit dem großen Kamenzener in gewissem Sinne ein Kampf des Volks mit den Gebildeten war; und er ent-

spann sich bezeichnender Weise an einer plattdeutschen Bibel; die ebenfalls plattdeutschen Spottlieder, welche die Braunschweiger Jugend nach Lessing's Tode auf diesen sang, zeigen daß und wie das Volk selbst an dem bedeutamen Streit Antheil nahm. Eine solche, allerdings negative Ehre ist keinem der anderen klassischen deutschen Literaturhéroen zu Theil geworden; man ehrte den „Fürsten der Kritik“ negativ, weil seine Thätigkeit eine negative reinigende zerstörende war; sehr positiv singt das Volk dagegen noch heute Luther's „Ein' feste Burg ist unser Gott“. Von Beiden hat das Volk Notiz genommen. Es huldigte Lessing, wie die Besiegten dem Besieger huldigen; aber es ist möglich, daß eben dies Volk einmal wieder auf sein angeborenes und uraltes und unanfechtbares geistiges Souveränitätsrecht zurückgreift; daß es dann seinerseits einmal wieder über Lessing siegt. Selbst der Standpunkt eines Lessing ist kein solcher, über den hinaus sich kein Fortschritt denken ließe. Der Weltgeist geht Schritt vor Schritt; er athmet aus und athmet ein; und ebenso der Nationalgeist.

Wie Deutschland durch Preußen, so ist die deutsche Bildung durch Lessing groß geworden; aber bei Lessing stehen zu bleiben, ist nicht im Sinne Lessing's; gerade nach dem von Letzterem proklamirten Grundsatz „daß für die verschiedenen Lebensalter eines Volkes oder der Menschheit auch verschiedene Erzieher und verschiedene Erziehungsmethoden nöthig seien“ haben diese beiden Faktoren heute gegen andere für das innere deutsche Volksleben bedeutsamere zurückzutreten. Die verhältnißmäßig engen preussischen Verhältnisse, in welchen Lessing während der Zeit seiner Entwicklung lebte, reagirten in ihm politisch wie geistig nach der Seite eines etwas übertriebenen weltbürgerlichen Weitblicks; der heutige deutsche Geist hat sich von beiden Extremen fernzuhalten. Man hat gesagt „Deutschlands Herzen sind da, wo Preußens Fahnen wehen“; man kann auch sagen „die preussischen Fahnen sollen da wehen, wo das deutsche Herz schlägt“. Der eine Reformator, dessen geistige Heimath rechts von der Elbe liegt, muß dem andern Reformator wieder Platz machen, der den ungeschwächten deutschen Geist von links der Elbe vertritt. Lessing selbst sagt gelegentlich von sich, er habe zu viel Bücher gelesen, um das Ziel reiner Menschlichkeit zu erreichen; wir werden also nur ihn und uns ehren, wenn wir über seine Leistungen hinausgreifen bis zu seinen Forderungen; und sogar über diese noch hinaus bis zu den Forderungen der deutschen Gegenwart. „Nur die Fertigkeit, sich bei einem jeden Vorfalle schnell bis zu allgemeinen Grundwahrheiten zu erheben, nur diese bildet den großen Geist, den wahren Helden in der Tugend, und den Erfinder in Wissenschaften und Künsten“ sagt er mit Recht; aber er hat damit nur die Hälfte Dessen ausgesprochen, worauf es in diesem Fall ankommt. Das wahre Genie muß sich ebenso schnell und ebenso leicht zu vielen einzelnen Fällen herunterlassen wie zu jenen allgemeinen Gesichtspunkten aufsteigen können. Die Fähigkeit, zu abstrahiren, ist wichtig; aber die Fähigkeit, zu exemplifiziren, ist es ebenso

fehr; von dieser doppelten Art ist das Genie jener dem Volk entstammenden Männer: Luther Shakespeare Rembrandt. Sie wissen sich jederzeit zu Allgemeinwahrheiten, seien sie nun religiöser oder poetischer Natur, zu erheben; aber sie wissen auch jederzeit zu einer Fülle von illustrativen Einzelwahrheiten niederzusteigen; wo Lessing Citate, Beobachtungen und kühle Vergleiche, geben sie Gefühle, Leidenschaften und lebendige Menschengestalten. Nicht also in dem bloßen „Hinauf“, wie es Lessing fordert, sondern in dem „Auf und ab“, wie es sich bei jenen Drei stets und bei ihm nur stellenweise findet, liegt die eigentlich schöpferische Kraft beschlossen. Hier ist der Puls des geistigen Lebens. Es war die von Lessing oft selbst empfundene Lücke in seinem Wesen, welche ihn das Genie einseitig definiren und bethätigen ließ. Allgemeine Wahrheiten wirken auf die innere Anschauung, wie Lichtreflexe auf die körperliche Form, mehr zersetzend als aufbauend; Lessing, der die allgemeinen Wahrheiten für entscheidend im Geistesleben erklärt, gleicht darin der dekorativen Kunst seiner Zeit, des Rokoko, welche gleichfalls auf Lichtreflexe einen hohen und etwas übertriebenen Werth legt ja theilweise allein auf sie gegründet ist; und beide finden ihr gemeinsames Echo in der gleichzeitigen Musik z. B. eines Mozart, der auch persönlich sich Lessing stark verwandt zeigt. Alle Kinder einer Zeit sind sich verschwistert; das scharfe Licht der Lessing'schen Schreibart, der heitere Glanz Mozart'scher wie Haydn'scher Musik und die vergoldeten Ornamente von Sansouci athmen den gleichen Geist. Dekadenzuständen gegenüber wirken jene zersetzenden Lichteffecte gewissermaßen reinigend verklärend erhebend; denn dem Schlechten geschieht sein Recht, wenn es verzehrt wird; eben dadurch wird es geheiligt. Was ist Mozart? Eine untergehende Sonne, welche den Sumpf bescheint. Von Lessing Sterne Mirabeau Napoleon I und andern Geistern des Rokoko gilt dasselbe; sie alle wirken durch Helligkeit; bald im Großen bald im Kleinen, bald im Groben bald im Feinen. Sie sind Abendroth Wetterleuchten Blitz; stets treten sie in einen Gegensatz zu Rembrandt, welcher vorwiegend durch Dunkelheit wirkt; er ist Mitternacht Meereswelle Mond. Aber die Zeit schreitet fort; der Morgen ist der Mitternacht näher als dem Abend; und die deutsche Zukunft ist Rembrandt näher als Lessing!

Die deutsche Bildung, welche so lange zum Abstrakten und Glänzenden hinaufgegangen ist, muß nunmehr wieder zum Schlichten und Konkreten heruntergehen; sonst könnte sie sich, gleich einer zu hoch gespannten Stimme, überschlagen. Es ist möglich und wahrscheinlich und nothwendig, daß der deutsche Volksgeist, wenn er sich wirklich auf geistigem Gebiet lebendig zu regen beginnt, sich nun stark von Lessing ablenkt; gerade damit würde er in tieferem Sinne Lessing gemäß handeln; denn Lessing hat nie die Ueberlegenheit Shakespeare's und Luther's über sich, die der naiven über die abstrakte Denkweise bestritten; er hat sie vielmehr oft anerkannt. Würde es dem deutschen Volke gelingen, von dem überwiegenden Kultus der letzteren

Die neue
Bildungs-
richtung.